Langeoog, den 23. 2. 1960

Mein lieber Eddi und liebe Elisabeth,[1]

Konrad, mein lieber Jüngster, hat mir mehr als einmal dringend vorgehalten: „Ich müßte meine Erinnerungen schreiben." Ich hatte es auch immer vor. Ich war aber immer unzufrieden mit meinem Stil und fand daher auch keinen Anfang. Jetzt, in meinem hohen Alter, bedrängt es mich geradezu, doch einiges aufzuschreiben, damit es nicht der Vergessenheit anheimfällt. Ich habe mir daher vorgenommen, Euch eine Serie von Briefen zu schreiben, die Ihr aufhebt, damit sie eine vergangene Zeit lebendig erhalten. Und heute will ich Euch einiges von **„Paul",** dem Bruder meines Mannes, erzählen.

Mein Schwager Paul war in erster Ehe mit einer Adele von Talberg verheiratet. Ihr Vater war ein Deutscher im russischen Militär. Die Ehe war sehr glücklich. Dieser Ehe entstammten vier Kinder. Zuerst zwei Mädchen, Adelaide und Iraide. Sie wurden Deli und Ira genannt. Dann wurde ein kleiner Sohn geboren, der aber nur einige Stunden gelebt hat, und dann wurde noch ein kleines Mädchen geboren, das aber nur einige Monate gelebt hat. Die kleine Tamara starb kurz nach dem Tode ihrer Mutter. Mein Schwager verheiratete sich bald darauf, um sich und seinen Kindern wieder eine Häuslichkeit zu verschaffen. Seine zweite Frau war eine Russin. Paul war als Oberst nach Kielce versetzt worden, und mein Mann machte mit mir einen Umweg über Kielce auf unserer Fahrt nach Estland. So lernte ich meinen Schwager mit seiner zweiten Frau kennen. Sie hat mir entschieden gefallen. Sie war eine Dame, sprach sehr gut Deutsch, aber sie sagte mir, daß ihr und mein Mann sich sehr ähnlich wären, und sie schwere Charaktere wären. Aus dieser Ehe stammte ein kleines Mädchen, eine kleine Lydia. Es fiel mir auf, daß Paul wiederholt von seiner Adele sprach, und ich dachte bei mir: „Es muß doch nicht leicht sein, von dem Mann die erste Frau so oft erwähnen zu hören." Trotzdem hatte ich nicht den Eindruck, daß diese Ehe im Begriff stand, auseinander zu gehen. Und es war doch so. Bald darauf wurde die Ehe geschieden.

Von der kleinen Lydia habe ich einmal in einer Zeitung ein Bild gesehen. Sie hat als barmherzige Schwester Verwundete gepflegt. Meine Schwiegermutter lebte im Winter in Petersburg, und im Sommer kam sie immer mit ihrer ältesten Tochter Elisabeth, verwitwete von Krusenstiern, Tante Betzi genannt, nach Konofer. Sie waren auch oft einige Tage bei uns in Paenküll. Auch Paul ist öfter bei uns in Paenküll gewesen. So erinnere ich mich noch gut an einen Besuch in Paenküll. Da fragte ihn meine Älteste, Ingeborg: „Onkel Paul, bist du ein Deutscher?" Er rückte sich gerade und antwortete: „Ich bin russischer Offizier!" Und Inga fragte weiter: „Kämpfst du auch am Sonntag?" Und dann verlangte sie, daß er seinen Säbel ziehen sollte, sie wollte sehen, ob Blut daran klebte. Die Kinder machten ihm sichtlich Spaß, und er sagte: „Fragt doch noch weiter!"

Indessen war der russisch -japanische Krieg ausgebrochen und Rennenkampff ging in der Mandschurei mit seinen Reitern so kühn vor, daß die ganze Welt davon Notiz nahm. Man nannte ihn den Tigergeneral. In Rußland zeigten die Streichhölzerschachteln sein Bild, ebenso trugen die Bonbonieren sein Portrait. Ein Freiherr von Tettau schrieb an Rennenkampff und bat um einen Bericht. Es wurde an einem Buch über den russisch-japanischen Krieg gearbeitet. Dabei wurde erwähnt, daß eine entscheidende Schlacht nicht stattgefunden hat, und daß nur Teilerfolge erzielt worden sind, die von Rennenkampff und einem Grafen Keller geleistet worden sind. Diesem Tettauschen Buch wurde im Vorwort den russischen Soldaten und kleinen Offizieren von Paul Rennenkampff ein sehr lobendes Wort mitgegeben, wie sie schweigend und tapfer in den Tod gesunken seien.

---

[1] Elisabeth Edle v. R. geb. Schott, verh. mit Edgar (Eddi) Kf.29

Und nun möchte ich hier etwas erzählen, was Paul Rennenkampff selbst erlebt hat, und was ihn tief beeindruckt hat. Bei dem raschen Vorwärtseilen in der Mandschurei war Paul Rennenkampff mit seinen Reitern in eine Schlucht gelangt, aus der sie keinen Ausweg fanden. Die Reiter bekreuzigten sich. Da wurde beobachtet, wie eine lichte Gestalt sich der Truppe näherte, die den Posten erklärte, sie wollte den Kommandanten sprechen. Es war ein buddhistischer Priester, der zu Paul Rennenkampff sagte: „Ich weiß, daß Ihr den Ausweg aus dieser Schlucht nicht kennt. Mein Glaube verbietet mir, Menschen zu töten. Ihr seid tapfere Männer und werdet Euer Leben verteidigen, dabei werden auch viele meiner Brüder sterben. Darum will ich Euch aus dieser Schlucht führen." Es wurden die nötigen Anordnungen getroffen, und der Priester an der Spitze führte sie sicher aus der Schlucht. Rennenkampff machte dem Priester den Vorschlag, bei ihm zu bleiben, um ihn vor der Bestrafung zu schützen, worauf er die Antwort erhielt: „Ich weiß, daß ich sterben muß, aber ich kann mich dem nicht entziehen." Er ist sofort von den Seinen unter Qualen getötet worden.

Der Abend ist vorgeschritten. Ich bin müde. Meine Augen lassen leider schon sehr nach. Also Euch allen viele herzliche Grüße und gute Wünsche

von Eurer Mutter